

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.  
Zusatzpreis für die viersphalene Corpus-Zelle oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.  
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden die 9 Uhr Vormittags, frühestens dagegen tags zuvor erbeten.  
Inserate befristet sämtliche Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 104.

Mittwoch, den 5. Mai.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6. Albert Schmidt, Dompfatz 8.

## Die parlamentarischen Wirren in Italien.

Das Vaterland Macchiavelli's ist der Refrakter unserer modernen Politiker gewesen, und die heutigen Politiker Italiens können in geschichtlicher Auffassung und Darstellung der auswärtigen Politik noch immer ihren Berufsgenossen in manchen andern Ländern als Muster dienen. Die innere Politik auf der Apenninhalbinsel zeigt aber eine Zerfahrenheit, wie sie kaum irgendwo größer sein kann. Früher hatten die Fraktionen der Rechten, seit einigen Jahren haben die der Linken immer eine große Mehrheit; die Majoritäten der einzelnen Ministerien sind aber trotzdem flüchtig wie der Meereswind. Einem Kabinet, welches bei seinem Amtsantritt eine große Mehrheit hat, zerfällt diese unter den Händen. Ein Ministerium erhält heute ein elastisches Vertrauensvotum; innerhalb weniger Wochen oder auch nur Tage unterliegt es einem Misstrauensvotum. Schuld daran trägt der Ehrgeiz der Fraktionsführer. Jeder derselben samlet eine kleine Schar um sich, und an deren Spitze er Macht und Einfluß, Wissen an der großen Staatsgeschicklichkeit zu erlangen. Minghetti, Cappa, Sella, Prati u. a. auf der Rechten, Cairoli, Depretis, Crispi, Nicotera, Zanardelli, Bertani auf der Linken sind Häuptlinge kleiner Gruppen, welche zunächst für sich und ihre näheren Freunde, dann erst für die Partei und erst zuletzt für das Vaterland zu wirken streben. Augenblicklich sind die Linkenführer Cairoli und Depretis am Amd; vor Kurzem hatten sie eine große Mehrheit, in wenigen Tagen war dieselbe zerfallen. Ihre Parteigenossen Crispi, Nicotera und Zanardelli lehnten sich gegen sie, und diese haben mit Hilfe der Minorität der Rechten gesiegt. Wären die drei genannten Häuptlinge an's Amd gekommen, so hätte die Rechte bald wieder Cairoli und Depretis die Hand zu dem Sturze Jener geboten, Auflösung und Neuwahlen sind hier das einzige mögliche Mittel, und dies Mittel soll jetzt angewandt werden. Die Neuwahlen sollen bereits am 16. d. Mts. stattfinden. Freilich ist es bei dem herrschenden Wahlsystem und dem Einfluß, den die Regierung auf die Wahlen ausübt, noch keineswegs sicher, ob die Neuwahlen zu gesünderen politischen Zuständen führen werden.

## Telegamme.

Wiesbaden, 3. Mai. Der Kaiser und die Frau Großherzogin von Baden wählten gestern Vormittag dem Gottesdienste in der evangelischen Hauptkirche bei. Abends besuchten Se. Majestät mit der Frau Großherzogin, ebenso, wie dies auch am Sonnabend der Fall gewesen war, die Vorstellung im Theater. Bei dem eingetragenen schönen Wetter unternahm der Kaiser täglich Spazierfahrten. Zum Dinner hatten gestern die Generale v. Brühl, v. Schöerlin, v. Schlotzheim, v. Schlopp, v. Godeben und v. Klauß

## Die Nahe einer Frau.

Nach dem Englischen von Eliza Modrach.  
(Fortsetzung.)

Die einzige Schwierigkeit, die sich ihr hemmend entgegenstellte, war, daß sie, während sie der Phantasie jede Freiheit einräumte und allen geistigen Mängeln und Nöthen abzuhelfen suchte, dem Gespäß in keiner Weise Rechnung trug. In wenigen Wochen sprach halb London von der schönen Herzogin von Hazlewood. In allen „Mittheilungen aus der vornehmen Welt“ wurden ihr täglich lange Artikel gewidmet. Die Herzogin hatte einen Ball, eine Soirée, eine Reunion gegeben. Die Herzogin war in der und der Gesellschaft erschienen, worauf ein langer Bericht über ihre Toilette folgte. Und sie war nicht allein in der guten Gesellschaft so beliebt. Wenn irgend ein Dazar, ein Ball oder etwas dergleichen zur Abhilfe der Noth veranstaltet werden sollte, wählte man sie zur Protektorin. Ihr Urtheil, ihr Interesse, ein wohlwollendes Wort von ihr, genügt vollständig.

Ihre Vermählungsfeierlichkeiten waren überaus glänzend gewesen. Sie hatten in Verbum Royal stattgefunden und die halbe Grafschaft war Zeuge des großartigen Festes, das dieses Jahr aufzuweisen hatte, gewesen.

Eines der hervorragendsten Blätter, die illustrated intelligence, brachte eine Zeilung über das Ereigniß, die man eifrig las. Der Herzog gab dem berühmten Maler, Monsieur Delorme, den Auftrag, das Innere der Kirche von Verbum Royal zu malen, wie es sich im Augenblicke seiner Vermählung dargestellt hatte.

Die Hochzeitsgesellschaften waren prächtig, man behauptete, daß die junge Herzogin eines der bedeutendsten Vermählungen in England allein in Brillanten besaß. Der vierte August war der Tag der Vermählung und es schien, als hätte selbst die Natur diesen Tag besonders schmücken wollen.

Man sah selten eine so schöne Braut, wie die junge Herzogin es war. Sie spielte ihre Rolle in der Aufführung sehr tapfer. Die Blätter berichteten, daß Lord Arleigh der Brautführer war, Niemand ahnte aber auch nur ent-

feinladungen erhalten. Der Statthalter von Elfaß-Vorbringen, General-Feldmarschalld v. Manteuffel, ist gestern hier eingetroffen. Derselbe ist heute zur kaiserlichen Tafel gezogen und wird Abends nach Karlsruhe abreisen.

Stuttgart, 3. Mai. Der Staatsanzeiger für Württemberg veröffentlicht die Mittheilung von der Vermählung der Herzogin Pauline von Württemberg zu Karlsruhe in Oberösterreich mit dem Dr. Willm zu Breslau. Der König von Württemberg habe bei der bestimmt ausgesprochenen Meinung dem Wünsche der Herzogin nicht entgegenzutreten zu sollen gelautet und unter näherer Regelung der Verhältnisse seine Einwilligung als Oberhaupt des königlichen Hauses ertheilt. Die Herzogin Pauline habe auf den Namen und die Stellung einer Prinzessin des königlichen Hauses verzichtet und der ihr von Seiten des Königs verheißenen, von einer Hofdame abgetheilten Namen Kirchbach angenommen. Die kirchliche Trauung hat am 1. Mai cr. zu Karlsruhe in Oberösterreich stattgefunden.

London, 3. Mai. Der „Times“ wird aus Kasab von gestern telegraphirt: Die indische Regierung ist geneigt, Abdur Rahman als Exprobranten von Afghanistan zu begünstigen und schiebt eine Gefandtschaft nach Kunduz (?), um Unterhandlungen mit demselben anzuknüpfen.

Unterparn. Vordrang weigerte sich, den vorgeschriebenen Eid zu leisten und verlangte, daß eine einfache Erklärung genügen sollte. Cavenish brachte hierauf einen Antrag ein, einen Ausschuss zur Entscheidung dieser Frage zu ernennen. Northcote unterstützte den Antrag, der vom Hause angenommen wurde. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Vornahme von Neuwahlen für die durch die Bildung des neuen Kabinetts vacant gewordenen Sitze angeordnet. — Der Deputierte Wolff theilte mit, daß er demnächst die Aufmerksamkeit des Hauses auf die durch den Berliner Vertrag der Türkei gegenüber übernommenen Verpflichtungen lenken und eine bezügliche Resolution beantragen werde.

## Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. Der Reichstag genehmigte heute nach einer Debatte, welche das Theatersoncensionswesen noch einmal von den verschiedensten Nischen betrachtet, den § 32 der Gewerbeordnung in der Form, welche schon bei der zweiten Lesung festgelegt worden war. Das Amendement Kaster, wonach der Zusatz gemacht werden sollte, daß Beschränkungen auf bestimmte Kategorien theatralischer Darstellungen unzulässig seien, ward abgelehnt. Für den § 32 in seiner neuen Form, wonach also stückliche, finanzielle und artistische Zweckmäßigkeit von den Theatersoncensionswesen seitens der Polizei gefordert werden soll, stimmten die Konserverativen, das Centrum (ohne die Polen)

fernt, welsch eine Tragödie an diesem Morgen ihren Gipfel erreicht hatte.

Das glückliche Paar begab sich nach Vere Court, einem Landhuse des Herzogs, und dort verlor man es eine Zeit lang aus dem Gesichte. Wenn der Herzog die Geschichte von dem weiteren Verlaufe seines Hochzeitstages berichtet hätte, so müßte er erzählen, wie seine junge, schöne Gemahlin, als er sich ihr im Eisenbahnwagen mit einigen zärtlichen Worten auf den Lippen nähern wollte, plötzlich nach Luft schrie, damit Niemand sie berühren sollte und die Hände wild ausgebreitet hatte, als ob sie etwas Entsetzliches vermeiden wollte.

Er glaubte, daß die Erregung und die Hitze sie übernommen hatten, er suchte sie lieblich, wie ein Kind zu beruhigen, und als sie in Vere Court angelangt waren, bestand er darauf, daß sie sich ausruhen mußte. Sie folgte seinem Rathe. Ihr dunkles Haar fiel auf ihre weißen Schultern herab, ihr schönes Antlitz war leicht geröthet, ihre roten Lippen bekten wie bei einem weinenden Kinde, und der junge Herzog betrachtete sie von ferne und dachte bei sich, wie schön sie sei und welchen Schatz er in ihr gefunden habe.

Büßlich hörte er, wie sie im Schlafe einige Worte flüsterte — was bedeuteten sie? Er konnte sie nicht genau verstehen, es war etwas von einer Partisanerin und Hohn der andere Name entging seinem lauschenden Ohr, jedenfalls breitete sie die Arme aus und rief mit einer Stimme, die er nie wieder vergessen konnte: „O, meine Liebe, meine Liebe!“ Damit war er natürlich gemeint. Der junge Herzog kniete an ihrem Lager nieder und bedeckte ihre Hände mit heißen Küßen.

„Ist Dir nun besser, mein Liebding?“ fragte er. „Ich war recht krank um Dich, Philipp, ich fürchte, daß Du ernstlich besorgt seist. Sinne mir nur ein Wort und ein Küßchen, meine Geliebte.“

Sie hatte sich völlig erholt, sie erinnerte sich, daß sie die Herzogin von Hazlewood, die Gemahlin des hochherzigen Geliebten war, der neben ihr stand. Sofort hatte sie ihre Selbstbeherrschung wieder erlangt.

und die Abg. Oneist und v. Treitschke. Das Küßenfracht, fahrtgesetz wird hierauf von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem Minister Hofmann erklärt hatte, daß die verbündeten Regierungen dem Beschlusse zweier Lesung (wonach die Küßenfrachtfahrt im Prinzip allen Nationen freigegeben werden soll) nicht bestimmen könnten.

Es folgte sodann die Beratung des mit Oesterreich wegen der provisorischen Verlängerung des Handelsvertrages auf ein Jahr abgeschlossenen Uebereinkommens. Alle bisherigen Versuche, zu einem definitiven neuen Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn zu gelangen, scheiterten an dem beiderseitigen Einlenken in eine entscheidende Schutzpolitik, welche ja in ihrem Principe auf der wirtschaftlichen Abgeschlossenheit des Staates beruht und deshalb internationalen Handelsverträgen nicht sehr günstig ist. Oesterreich war uns bis vor Kurzem darin einen Schritt voraus und noch im vorigen Jahre konnten die deutschen Regierungsdereetreter sich darüber beruhigen, daß sie dem mit seinem „autonomen Tarif“ gepanternen Oesterreich in den Handelsvertragsverhandlungen keine Zugeständnisse abzurufen vermöchten. Jetzt hat sich nun Deutschland mit einer ebenso starken wirtschaftlichen Kampfrührung angehan. Diese wenig erbauliche Situation wurde in der heutigen Sitzung nach den verschiedensten Richtungen beleuchtet und, wie sich denken läßt, mit sehr verschiedenartiger Empfindung betrachtet. Die Anhänger des Freihandelsprinzips ergaben sich im Wesentlichen darin, daß ein besserer Handelsvertrag als der jetzt provisorisch verlängerte, nun wohl überhaupt nicht mehr zu Stande kommen werde. Von der einen Seite geschah dies mit einer gewissen Resignation, von der anderen nicht ohne Formankündigung gegen die neuere Schutzpolitik. Namentlich Bambergere griff das gefährliche System des wirtschaftlichen Kampfes aufs Heftigste an. Die Regierung hielt an der Hoffnung fest, daß ein den beiderseitigen Interessen entsprechender neuer Handelsvertrag sich doch noch werde erzielen lassen. Die Vorlage wurde angenommen.

Zum Schluß wurde im Anschlus an einen Antrag des Abg. Kaster ein Beschluß gefaßt, der — und zwar nicht im Gegenfatz zur Regierung — die Verpflichtung der Regierung zur Vortragung derartiger Uebereinkommen mit anderen Staaten an den Reichstag ausfprach. Wozgen erfolgt die dritte Beratung des Socialistengesetzes. (D. Pf. 3.)

## Berlin, 3. Mai.

Nach fast dreijähriger Abwesenheit von der Heimath kehrte am Sonnabend, 1. Mai, das Kanonenboot „Albatros“ in den Hafen von Kiel, den es am 4. September 1877 verlassen, zurück. Selten war es einem Fahrgenze der kaiser-

„Habe ich Dich erschreckt?“ sagte sie. „Ich fürchte mich umwof, aber jetzt ist es vorüber und ich bin wieder ganz kräftig.“

Sie sagte sich, daß sie jetzt ein neues Leben zu beginnen habe und je eher sie es that, je besser; sie zeigte sich also sehr lebenswürdig gegen den jungen Herzog, der in Wonne schwelgte.

Von da ab lebten sie ganz glücklich. Wann der Herzog auch allmählich entdeckte, daß seine Gemahlin weniger ärtlich und warmherzig war, als er es geglaubt hatte, so lagte er doch nie darüber.

„Sie ist ja so schön und begabt“, sagte er sich dann. „Man kann nicht Alles beisammen finden. Ich weiß, daß sie mich liebt, wenn sie auch nicht viel Worte darüber macht. Ich weiß, daß ich ihr mein volles Vertrauen schenken kann, wenn sie mir auch keine großen Versicherungen giebt.“

Sie kamen allmählich in das alltägliche Lebensgeleise. Der eine liebte — die Andere ließ sich lieben. Der Herzog betete sein Weib an und sie gestattete, daß er es that.

Man nannte sie nie als das Weib eines Ehepaars, obgleich jeder die Partie ausgezeichnet fand und beide für sehr glücklich hielt. Der Herzog sah mit Bewunderung zu der schönen, staltlichen Dame empor, die seinen Namen trug. Sie war in seinen Augen tadellos, was sie sagte, war richtig, was sie that, war vollkommen. Es kam ihm nie in den Sinn, ihren Wünschen zu widersprechen. Seine Dame in ganz England war so unumstößliche Herrin über selbst und ihrer Umgebung, als Ihre Durchlaucht, die Herzogin von Hazlewood.

Als die Saison wieder begann und sie nun das ihren Wünschen entsprechende Leben führte, wäre sie unbedingt die glücklichste Frau gewesen, hätte nicht diese eine Wolle ihr ganzes Dasein verdunkelt. Lord Arleigh hatte sein Wort gehalten, er war, mit der vollen Zustimmung ihres Gatten, ihr treuer Freund geblieben.

Der Herzog war selbst zu ebel und hochherzig, um einer so niedrigen Leidenschaft, wie die Eifersucht es ist, Raum zu geben; er war auch viel zu vertrauensvoll dazu. Auf sein Weib eifersüchtig zu sein, wäre ihm nie in den



lichen Marine vergönnt, seine Flagge während eines so langen Zeitraumes in fremden Gewässern zu entfalten und sowohl den Interessen des Handels wie denjenigen der nationalen Repräsentation und der fernmündigen Ausbildung ohne Unterbrechung dienlich zu sein. Nach einem Besuch in den spanischen Häfen Jassa, Haifa und nach kurzem Aufenthalt in Smyrna und Port Said legte das Kanonenboot im Herbst 1877 die Reise über Suez, Aden, Point de Galle und Singapore fort. Von hier wandte es sich Anfangs des Jahres 1878 nach Rabon auf Bornoe, besuchte dann den Hafen von Manila auf Luzon (Philippinen) und begab sich darauf in die Gewässer von China und Japan, woselbst es vom Mai bis November des genannten Jahres verweilte. Im Dezember 1878 erhielt „Albatros“ den Auftrag, sich nach den Hawaiiischen oder Sandwichinseln zu begeben und in Honolulu einen kurzen Aufenthalt zu nehmen. Ende Dezember 1878 von Honolulu nach den Samoainseln unter Segel gegangen, traf es am 15. Januar 1879 in Apia ein, um längere Zeit im südl. stillen Ocean zu verweilen und sich auf den Straßen und in den Gewässern zu bewegen, die ganz besonders von den deutschen Kauffahrtsfahrern, welche den Handel mit der Südsee vermitteln, besucht werden. Während dieses Zeitraums, d. h. vom Januar bis zum August 1879, zeigte sich „Albatros“ wiederholt vor Apia, an der Küste von Tongatabu (Tonga-Gruppe) und vor Niuanu (Neu-Seeland), indem es den dort nacheinander stationierten Korvetten „Arctide“ und später „Bismard“, deren Befehlshaber im Verein mit dem diplomatischen Vertreter in Samoa theils mit der Führung der politischen Unterhandlungen, theils mit der Exploration anderer Kontinente des polynesischen Archipels und der Heranziehung derselben in den allgemeinen Verkehr beauftragt waren, zur Seite blieb. Nachdem das Kanonenboot im Oktober v. J. einige Zeit Station in Sidney gemacht, verließ es diesen Hafen am 22. November und trat die Rückreise durch die Torresstraße an. Die hauptsächlichsten Punkte, die es im weiteren Verlaufe der Rückreise zu ganz kurzen Stationen seiner Fahrt machte, waren Cooktown, Kupang, Surabaya (holländisch Mindia), Singapore, Aden, Suez, Port Said, La Valette, Gibraltar und Plymouth.

Die fortschrittliche Presse gefallt sich darin, Gerüchte über einen bald bevorstehenden Rücktritt des Fürsten Bismarck zu kolportieren. Wir können aus bester Quelle die Versicherung geben, daß auf die Verwirklichung dieser fortschrittlichen Hoffnung gegenwärtig, soweit sie aus Entschuldigungen des Reichskanzlers hervorgehen könnte, weniger Aussicht als je vorhanden ist. Der Reichskanzler hat im Gegentheil in der Zurückhaltung, welche ihm sein Gesundheitszustand seit dem vergangenen Herbst auferlegte, Veranlassung gefunden, sich seinen eigentlichen ministeriellen Berufsgeschäften in auswärtigen wie in inneren Angelegenheiten anhaltender zu widmen, wie es ihm zu anderen Zeiten wegen seiner Theilnahme an parlamentarischen Arbeiten möglich war. Er hat selbst erklärt, in dieser Lage täglich größeres Interesse und größere Arbeitslust für die ministeriellen Geschäfte zu gewinnen und auch seine sonstige Neigung, bei gutem Wetter jede Gelegenheit zum Landausfluge zu benutzen, ist vor dem gesteigerten Interesse an dienstlicher Thätigkeit in den Hintergrund getreten.

**Kunst und Wissenschaft.**  
Aus Wien, 1. Mai, wird geschrieben: Heute Vormittag fand die feierliche Entfaltung des Beethoven-Denkmals statt. Das akademische Gymnasium und ein geladener Hof besaßen auch nicht die geringste Veranlassung dazu.  
Wenn Lord Arleigh wirklich ihr Bruder gewesen wäre, konnten ihre Beziehungen zu einander nicht reiner sein, selbst die kritische Welt, die so bereit ist, einen Fleck zu entdecken und sich so erbarntungslos an ihrer Entdeckung freut, wagte auf diese Freundschaft nie einen Verdacht zu werfen.  
Sie war so frei, so offen, daß es unmöglich war, etwas dahinter zu suchen. Wenn der Herzog gefinder war, seine Gemahlin auf einem Spazierritt zu begleiten, so dat er ihren Better, Lord Arleigh, seine Stelle zu vertreten, wie er seinen eigenen Bruder gebeten haben würde.  
Konnte der Herzog nicht in der Oper oder in einer Gesellschaft erscheinen, so war Lord Arleigh an seiner Stelle. Er äußerte oft selbst, daß er nicht recht wüßte, wohin er eigentlich gehöre, ob nach Beach Grove, Verdun Royal oder Vere Court.  
Es giebt keinen Menschen, der so glücklich im Besitze treuer Freunde ist, als ich es bin“, pflegte er zu sagen, worauf die Herzogin mit dem seltsamen Lächeln, das so Wenige zu deuten wußten, antwortete.  
Wenn sie sich in Vere Court aufhielten, wurde Lord Arleigh meist auch dahin eingeladen, der Herzog war ihm, theils um seiner selbst willen, theils aus Liebe zu seiner Gemahlin, wirklich sehr zugethan. Er begriff, wie die Kinderfreundschaft mit ihnen gewachsen war, und er war zu edel, um etwas Anderes, als volle Aufrichtigkeit darin zu suchen.

die übrigen den Beethoven-Platz umgebenden Gebäude waren festlich geschmückt. Der Entfaltungs-Festlichkeit wohnten Erzherzog Karl Ludwig als Stellvertreter des Kaisers, Erzherzog Rainer, Ministerpräsident Graf Taaffe, die Minister Graf Falkenhayn, Dr. Brazg und Herr Conrad v. Eybelsfeld, Generalintendant Herr v. Hofmann, die Epiken der Stadtpräsidenten und zahlreiche Vertreter der Musikwelt Wien bei. Unter den Klängen der Volkshymne fiel vor 10 Uhr die Hülle von dem Monumente, der herrlichen Schöpfung Zumbusch's. Hierauf hielt der Vorstand des Denkmals-Comités, Herr Nikolaus Dumba, eine Ansprache, in welcher er die Entstehungsgeschichte des Denkmals entwickelte und verlas schließlich die Urkunde, durch welche das Monument in das Eigenthum der Kommune Wien übergeben wird. Auf diese Ansprache dankte der Bürgermeister Dr. Newald im Namen der Stadt. Der herrliche Chor Beethoven's, „Die Ehre Gottes“, schloß die Feier. Das Monument, ein meisterhaftes Werk, stellt Beethoven sitzend dar. Den Rücken gegen den Wien-Fluß blickend, sieht des Meisters Gesicht sinnend nach dem Mittelpunkt der Stadt zu. — In beiden Hoftheatern erfolgte heute Vormittag die Vorstellung des Generalintendanten Baron Hofmann. Im Burgtheater erschien um halb 12 Uhr Dingelstedt mit den Regisseuren und geleitete den Baron Hofmann auf die festlich geschmückte Bühne. Der Generalintendant hielt hierauf eine längere, wiederholt von Beifall unterbrochene Ansprache an die Anwesenden. Dingelstedt dankte im Namen der versammelten Künstlergilde dem Generalintendanten für die ausgesetzten freundlichen Gesinnungen. — Um 12 Uhr war die Vorstellung zu Ende. Um halb 1 Uhr erfolgte sie im Hof-Operntheater in derselben Weise. Direktor Janner richtete an den Generalintendanten eine Ansprache, welche dieser erwiderte mit Bezugnahme auf die eben heute in Wien begangene Erinnerung an Beethoven. „Der Weg, den wir fortsetzen wollen“, fuhr Hofmann fort, „wird sich parallel mit dem bisherigen bewegen. Die fortgesetzte, zielbewußtere Thätigkeit können wir bestimmt erwarten, daß sich der Kreis unserer Freunde noch erweitern und die materiellen Verhältnisse sich zu gestalten werden, daß Sie sich der Aufrechterhaltung des höchsten äußeren Glanzes der ruhigen, wahrhaft künstlerischen Zwecke anstrebenden Thätigkeit werden hingeben können.“

**Post und Telegraphie.**

— Aus Anlaß der Umwandlung des General-Postamts in ein oberes Reichs-Postamt bringt das „Archiv für Post und Telegraphie“ einen interessanten längeren Artikel, der eine historische Skizze der Entwicklung des Reichs-Post- und Telegrapheninstituts enthält und die Wandlungen dieser Centralbehörde im Laufe der Zeit darlegt. Die Entsehung der Benennung „General-Postamt“ ist auf das Jahr 1700 zurückzuführen, wo Kurfürst Friedrich III. durch Investiturrecht vom 15. Juni 1700 dem Grafen v. Wartenberg die oberste Leitung des Postwesens übertrug. In der späteren Regierung des Kurfürsten wechselten die Leiter des Postwesens mehrfach. Der letzte von ihm ernannte Postverwaltungschef war der geheime Staatsrath General-Postmeister v. Kampe, welcher später nach dem Regierungsantritt König Friedrich Willhelms I. zugleich seine Ernennung zum Chef des Finanzreferats erhielt. Hierbei erhielt das General-Postamt zuerst den Charakter einer eigenen oberen Postverwaltungsbehörde. In volle Wirksamkeit trat das General-Postamt jedoch erst durch die im Jahre 1782 auf Vorschlag des Staatsministers und General-Postmeisters v. Werder von Friedrich dem Großen genehmigte Ernennung des geheimen Kammergerichts- und Hofraths v. Goldschmid zum Director des General-Postamts und Stellvertreter des General-Postmeisters. Unter dem geh. Staatsrath, General-Postmeister v. Nagler, welcher durch die Allerhöchste Cabinetsordre vom 4. April 1823 zum General-Postmeister und Chef des gesammten Postwesens ernannt wurde, gelangte die Postverwaltung zur vollen Selbständigkeit. Diese Stellung änderte sich erst beim Eintritt der neuen Staatsverfassung, indem die Postverwaltung durch Allerhöchsten Erlaß vom 17. April 1848 bald nach dem Tode des General-Postmeisters v. Nagler unter Leitung des General-Postdirectors Schmückert dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zugewiesen und die General-Postmeisterstelle vom 1. Oktober

Die Herzogin hielt Wort. Sie erwählte der Piratinen nie wieder, dieser kleine Zwischenfall war ihr, dem Ansehe nach, ganz entfallen. Ein Umwandlung war bemerkenswerth — sie las immer wieder in der Lady of Lyons und schien das Buch besonders zu lieben. Wenn sie einige Seiten darin gelesen hatte, pflegte sie das Buch mit einem tiefen Seufzer und einem seltsamen Lächeln zu schließen.  
Zuweilen neckte sie Lord Arleigh mit seinem weiblichen Ideal, das geschah aber stets nur in Gegenwart ihres Gemahls.  
„Noch bist Du Deinem weiblichen Ideal nicht bezogen, Norman, nicht wahr?“ fragte sie dann lachend, und er erwiderte:  
„Nein, noch nicht.“  
Dann wurde der Herzog plötzlich ganz bereit und versicherte ihm, daß er den Wert des Lebens gar nicht kenne — weil er erst in der Ehe recht zu Tage träte.  
„Du wirst leichter zu befrichtigen“, pflegte die Herzogin darauf zu sagen, „Norman sucht ein Ideal; Du beglückst dich mit einer Sterblichen, das ist nicht dein Fall.“  
„Dann mache Du ein Ideal für ihn ausfindig, Philippa“, pflegte der Herzog darauf zu erwidern. „Du kennst die schönsten Mädchen Londons.“  
Dann ging über das schöne Antlitz jenes seltsamen Lächeln.  
„Laß mir nur Zeit“, sagte Ihre Durchlaucht, „ich werde schon finden, was ich für ihn suche.“ (Fortf. folgt.)

1849 ab eingezogen wurde. Das Postdepartement bildete von nun an die erste Abtheilung des Handelsministeriums. In diese Zeit fällt die Begründung des preussischen Telegraphenwesens als Verkehrsanstalt und die Unterstellung desselben unter den General-Postdirector. (In Preußen bestand bereits seit dem Jahre 1852 eine optische Telegraphenlinie von Berlin über Magdeburg, Paderborn, Köln und Koblenz bis Trier, welche vom Kriegsministerium respektive um zur Wittlung politischer und militärischer Nachrichten diente.) Mit Begründung des norddeutschen Bundes und dem Abschluß des Vertrages mit dem Fürsten zu Thurn und Taxis vom 28. Januar 1867 beginnt für die Geschichte des Post- und Telegraphenwesens eine neue Epoche, da damit dem Postwesen im Gebiete des norddeutschen Bundes eine einheitliche Gestalt verliehen wurde. Bei der Erweiterung des norddeutschen Bundes zum deutschen Reich ging das Generalpostamt als erste und die Generaldirektion der Telegraphen als zweite Abtheilung in das Reichskanzleramt über. Zu Anfang des Jahres 1875 erlangte die Postverwaltung ihre frühere Selbständigkeit wieder, indem durch Orde vom 22. Dezember 1875 die Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens vom Reichs-Post- und Telegraphenamt getrennt und die Leitung derselben dem bisherigen Chef der Postverwaltung übertragen wurde, welcher wieder die alte Bezeichnung „General-Postmeister“ erhielt. — Die Verleihung der Post mit der Telegraphie zu einer einheitlichen Staatsanstalt stellte sich immer mehr als eine der Hauptaufgaben für die Verwaltung dar. Mit Ablauf des Jahres 1879 konnte diese Aufgabe als gelöst betrachtet werden und um dieser satzungsmäßigen Veranlassung durch eine gemeinsame Bezeichnung auch nach außen hin Ausdruck zu geben, hat nun die Umwandlung der „Obersten Post- und Telegraphenbehörde“ in ein „Reichspostamt“ stattgefunden, das nunmehr seit dem 1. April besteht.

**Gewinne**  
5. Klasse 97. k. u. k. l. f. d. Landes-Lotterie. (Vone Gewähl.)

2 Gewinne à 5000 A.:	auf Nr. 37584 51305.
33 Gewinne à 3000 A.:	auf Nr. 2268 4429
10766 16883 17857 18745 19609 19674 20207 28589	30483 30946 31170 33658 38425 40816 44512 54222
59902 61413 63819 64844 65988 68953 69465 71962	80223 83606 84464 88034 90095 9745 99000.
43 Gewinne à 1000 A.:	auf Nr. 315 372 3526
8345 16962 18927 19958 23207 29849 30026 31605	32549 33611 37313 42973 43153 44010 45863 47517
49073 49301 50695 51018 52069 52293 54150 56925	57698 63545 64083 66084 68784 72614 73568 77102
78082 78103 79697 81151 89404 95799 97378 98394.	
42 Gewinne à 500 A.:	auf Nr. 2141 2864 3216
8535 10289 14345 15358 16286 21323 24327 24611	25409 27311 27705 28173 29165 30173 32593 33596
33872 34213 35362 39473 44891 45034 49872 55033	59514 66979 79128 83520 83679 84365 84687 84884
86200 86980 91039 94100 94424 95167 97951.	
144 Gewinne à 300 A.:	auf Nr. 839 1793 1826
1984 2063 2532 3458 3966 4077 6543 7776 7784	7943 8841 8871 11793 12554 14254 14781 14865
16395 16501 16769 18372 19214 19422 20711 21130	21267 21324 21598 22745 23569 26044 26105 29953
30265 30351 30800 81381 32221 32368 33327 34144	34794 34889 35233 35547 37419 39786 40233 40506
40599 42675 43628 43864 44041 44134 45150 45692	47018 48054 49191 49691 50856 51320 51400 51788
51967 52532 54934 55255 56340 56495 56926 57480	60164 60468 61416 62638 63597 64660 66656 67164
67380 67994 68805 70951 72098 73264 73634 74121	77876 79910 80039 80340 81138 81187 82073 83159
84542 86540 88358 89325 90195 90594 94562 95284	95443 95785 98178 98183 98559 98742 99046.

**Wetterbericht vom 3. Mai 1880, 8 Uhr Morgens.**

Stationen.	Barometer auf Meeressp. red. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur in °C. — 4° R.
Aberdeen . . .	758,7	N., schwach	wolfig	7,8
Kopenhagen . .	759,5	SSO., leicht	wolkenlos	9,4
Siedholm . . .	762,1	S., leicht	Dunst	11,6
Saparanda . . .	757,2	still	wolkenlos	7,0
St. Petersburg .	768,2	SSW., still	halb bed.	4,4
Wolfsan . . .	757,7	NO., schwach	Regen <sup>1)</sup>	5,0
Brest . . .	756,9	still	Dunst	8,5
Helder . . .	754,6	NO., still	wolfig	9,8
Oslo . . .	757,2	OSO., schwach	halb bed.	8,7
Oslo . . .	756,0	ONO., leicht	bedeckt <sup>2)</sup>	10,3
Schwinnmünde .	757,2	OSO., schwach	wolkenlos	11,4
Neufahrwasser .	762,2	SSO., mäßig	wolkenlos	12,0
Remel . . .	763,9	SO., mäßig	wolkenlos <sup>3)</sup>	11,3
Paris . . .	753,5	NO., still	wolfig	8,6
Karlshöhe . . .	753,7	SO., leicht	bedeckt	8,6
Wiesbaden . . .	754,6	NO., still	bedeckt	12,0
Kassel . . .	759,2	NNW., leicht	bedeckt	11,4
München . . .	754,3	NW., mäßig	bedeckt	8,4
Leipzig . . .	754,5	O., still	bedeckt <sup>4)</sup>	12,2
Berlin . . .	755,4	OSO., still	bedeckt	12,0
Wien . . .	754,4	still	hebel	4,4
Breslau . . .	767,1	SO., mäßig	bedeckt	9,2

<sup>1)</sup> Seegang mäßig. <sup>2)</sup> Etwas Spritzregen. <sup>3)</sup> Nachts Regen.  
Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Mittel-Europa von Island bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Abtheilung. Unerwartet jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingezeichnet.  
Uebersicht der Witterung.  
Die größtentheils schwache Luftbewegung über Europa wird heute bestimmt durch eine kühle, ganz frantzeis. Station und Südwest-Deutschland einflussende Depression, ein bedeutendes Maximum über Centralasien und ein Minimum in Nordwesten von Island. Früheres Wetter mit Niederschlägen herrscht besonders in Südwest-Deutschland und Ungarn, doch sind auch über Island und Schottland bei starken Nordwinden und abnehmender Temperatur beträchtliche Niederschläge vorgekommen. Im Allgemeinen ist die Temperatur gelassen. Wiza; Nord, still, heiter, plus 16,7 Grad. (N. A.) Deutsche Seewarte.



**Bemerktes.**

In Pest ist eben der erste Band der Memoiren des alten Kossuth erschienen. Derselbe enthält in 500 Seiten, welche meist mit Dokumenten und Briefen gefüllt sind, die Geschichte des Jahres 1859 und der für den lombardischen Feldzug Napoleon's geplanten Infiltration der Ungarn. Die Idee, den Kriegserfolg der französisch-italienischen Waffen durch eine Revolution in Ungarn zu sichern, soll nach Kossuth's Behauptung im Laufe des Großfürsten Konstantin als Bedanke für Oesterreich's Haltung im Krimkrieg entspringen sein. Sie wurde von Cadour mit Eifer und Geschick aufgenommen und Kossuth wurde unter dem Namen George Brown nach London geschickt, um sich wegen Vollzug des Planes mit den übrigen Emigranten ins Vernehmen zu setzen. Kossuth wollte die Gelegenheit zur "Befreiung" Ungarns benutzen, nur verlangte er Bürgschaften, daß zugleich mit Italien auch Ungarn emanzipiert werde. Selbstverständlich war es dem Reichsminister in den Zuleitern nur um eine Diversion im Rücken der österreichischen Armee zu thun und der „große Patriot“ schämte sich nicht, die Revolution in dem Lande vorzubereiten, dessen Schiene um den Sieg gegen seinen Allirten kämpfen und starben. Die Geschichte, wie Napoleon den „Patrioten“ ausniht, um die Neutralität Englands zu sichern und um endlich die ungarische Insurrektion als Schreckbild in die Waagschale zu werfen, diese Geschichte bildet wohl den interessantesten und lehrreichsten Theil des ganzen Buches. Die Herren Klapka und Teleki hätten sich gern mit einer kleinen Emende begnügt, aber Napoleon brauchte Kossuth und Kossuth ließ sich — dupiren. Kossuth hatte das Terrain in London geprüft und war nach Paris gereist, um Napoleon's Pläne zu vernehmen. Am 5. Mai 1859 hatte er Vormittags eine Unterredung mit dem Prinzen Napoleon, der Abends eine Verhandlung mit Napoleon III. selbst folgte. In derselben nahm der größte Name der Erörterung die Haltung Englands in dem bevorstehenden Kriege ein. Kossuth versprach, dem Kaiser die schriftliche Neutralitätserklärung der englischen Minister zu bringen. Den darauf folgenden Theil des Kossuth'schen Berichtes, welcher Deutschland betrifft, lassen wir hier wörtlich folgen. Es war u. a. auf die Einigung Deutschlands die Rede gekommen. Der Kaiser (sachlich): „Das geht mir nicht. Zwei Deutschländer, meinestwegen, aber in Deutschland, das ist's, was mir nicht paßt.“ Darauf Kossuth: „Man darf nicht das Unmögliche wollen.“ Der Kaiser hatte diese Worte gebraucht, als Kossuth vorgeschlagen habe, England dadurch zu gewinnen, daß man ihm Konstantinopel in Aussicht stelle. Historische Evolutionen lassen sich nur aufsteigen, nicht verhindern. Mit Bezug auf eine auswärtige Intervention sagte der Kaiser, Ausland werde nicht nur nicht wieder interveniren, sondern es setzt gerne sehen, daß sich Ungarn befreie; natürlich verlange es, daß die ungarische Frage mit der polnischen nicht vermischt werde. Das preussische Cabinet hat auch noch kein Zeichen einer Ansicht, Oesterreich zu unterstützen, sehen lassen. Lediglich bemerkte der Kaiser lächelnd, wenn sich Preußen democh einmengen sollte, wäre sicher nicht Ungarn der Kriegsschauplatz. Doch wird es sich nicht einmengen!... „Sie gehen zurück nach England. Sie werden dort für die Neutralität thätig sein. Zur directen Verständigung über die Sachlage bevollmächtigt ich Sie. Inzwischen, bis nämlich in England Alles geschieden ist, mögen die ungarischen Emigranten in Italien zur Sache schauen. Für Geld und Waffen wird geforgt sein. Senator Pietri wird die Details bestimmen. (Zum Prinzen): Bringen Sie die Herren mit Pietri in Rapport, damit ohne Ausspruch an die Arbeit gegangen wird. (Zu Kossuth): Sie werden natürlich in Ihrem Lande für die geistige Stimmung vorbereiten lassen, vielleicht auch nach Belgrad und Bukarest Brevette abschicken. Sobald Sie Ihr wichtiges Werk in England gethan haben, bitte, gehen Sie auch nach Italien; à revoir en Italie.“ — In Valleggio hatte Kossuth am 3. Juli 1879 wieder eine Unterredung mit Napoleon III. Er legte demselben hier die Neutralitätserklärung der englischen Minister vor. Auf die Frage Kossuth's, was der Kaiser bezüglich Ungarns beschlossen habe, entpampte sich nach dem in einem Briefe an seine Frau von demselben Tage enthaltenen Berichte Kossuth's folgenden Gespräch: „Er (der Kaiser): Es giebt noch ein Hinderniß: Preußen. Von Lord John Russell erhielt ich zwar in Folge Ihrer Hierarchie (dem die europäische Diplomatie mit Ihrer Heisen große Wichtigkeit bei) eine Depesche, in welcher er die Versicherung der Neutralität Englands, ich kann sagen, offiziell bekräftigt; aber er giebt auch der Ansicht Ausdruck, daß ich im Falle des Aufstehens der ungarischen Sache Deutschland provociren würde. Ich (Kossuth): Da die Neutralität Englands gesichert, ist dies nicht wahrscheinlich. Doch angenommen, Deutschland würde provocirt — sind Eure Majestät geneigt, einen Frieden annehmen, der die italienische Frage nicht läßt? Er: Ich nehme einen solchen Frieden nicht an, es wäre denn, daß ich besäße oder eine europäische „mediation armee“ mich dazu zwingen würde. Ich: Ich frage dann Eure Majestät, ob es möglich sein wird — von Ungarn ganz abgesehen — die Provocation Deutschlands zu vermeiden. Ich glaube nicht. Nehmen wir an, Eure Majestät vertreten die Oesterreicher aus Verona; sie werden über den Hango auf deutschen Boden übertreten und Eure Majestät könnten sich nicht verfolgen. Einem Feinde aber auf seinem eigenen Territorium Neutralität zu concediren, ist aber eine Unthätigkeit. Der Kaiser: Das ist mir nicht wahr, das ist lächerlich, da könnte man niemals zu Ende kommen. Sie: Ja wohl, an 'en pourrait finir. Sie werden daher, Ihre, die bestiegte Armee jenseits des Hango auf deutschem Territorium verfolgen und die Provocation ist fertig. Wenn Sie aber nach Ungarn gehen, ist die Möglichkeit eines deutschen Krieges weit geringer; überdies sichern sich Eure Majestät das Bündniß einer Nation, welche 200,000 Krieger stellen kann, welche wie die Böden kämpfen werden. Die Preußen werden es sich sehr über-

legen, bevor sie zum Schwerte greifen, wenn sie der Herzog Malakoff mit 180,000 Mann an der Rheinseite angreift, während sie im Rücken von 30,000 bis 40,000 Franzosen mit 200,000 Ungarn bedroht sind. Er: Das ist wahr, auch ich sage Ihnen aufrichtig und herzlich, daß ich fest entschlossen bin, Ungarn unabhängig zu machen, wenn kein unvorhergesehenes Ereigniß dazwischen kommt. Ich will es thun, beherrschen wir die Art und Weise, comment faire? Sind Sie noch immer entschlossen, ohne die Entsendung einer Armee Ihre Nation nicht zur Schwertergreifung aufzurufen? Ich: Ich bin es entschlossen, fester als je. Ich will die Ursache klarlegen. De deux choses une; der Aufstand wäre vielleicht nicht stark genug (wegen Mängel in der Herdorganisation), die Oesterreicher aufs Haupt zu schlagen, bevor Eure Majestät Hilfe schicken würden, wenn Sie auch die Absicht hätten, eine solche zu senden. Dann würde Ungarn wieder auf fünfzig Jahre niedergebunden und sich ruhig verhalten, mögen noch so viele Franzosen — zu spät — herbeieilen. Ober der Zustand nahm große Dimensionen an und hätte große Erfolge; dann würden die Oesterreicher erschrocken Italien verlassen und sich mit ihrer ganzen Kraft auf uns werfen; Preußen würde sicher Hilfe bieten, da es nur mit uns und nicht mit Ew. Majestät zu thun hätte. Er: Sie handeln wie ein Patriot. Ich nehme die Basis an: Ich entsende entweder eine Armee nach Ungarn oder ich verlange nicht, daß sich Ungarn erhebe. Ich werde aber eine Armee entsenden, wenn es nur im Bereiche der Möglichkeit liegt; früher müssen aber noch hier einige andere militärische Operationen ausgeführt sein. Wenn mich inderer Europa — etwa durch eine bewohnte Mediation — zum Frieden zwingen sollte, dann unterwerfe ich die ungarische Expedition. Im andern Falle nicht. En attendant betheuren Sie sich, in Ungarn eine Armee zu formiren; ich gebe Geld und alle Facilität; es liegt in Ihrem eigenen Interesse, neben der französischen Armee ein eigenes Heer zu haben. Ich: Zweifelsohne — aber nur neben der französischen Armee. Er: C'est entendu... — Bekanntlich machte der Friede zu Villafranca der zweiten ungarischen Revolution ein rasches Ende; Napoleon III. hatte damit jedes Interesse an der ungarischen Unabhängigkeit verloren, wenn er sie überhaupt je ernst genommen hat. (Wir wollen lieber deutsch sprechen.) Ein mächtiges Wort bringt zur Beachtung der Prager Universitätsfrage folgende schlagende Andeutung: Der berühmte Physiolog und seltene Schwitz Purkinje wurde von der Breslauer Universität nach Prag berufen. Bald darauf drangen die Gelehrten in ihn, er möge ein Publikum in czechischer Sprache lesen. Der höchst liebenswürdige Mann willigte ein. Der Hofsaal war gedrängt voll, aber schon nach den ersten Sätzen seiner Vorlesung war der Professor gezwungen, zu fragen: „Panové, jak se to říká na oesky?“ (Meine Herren, wie bezeichnet man das auf Böhmisches?), indem ihm die technische Bezeichnung des Gegenstandes fehlte. Das wiederholte sich sehr oft, manndmal konnten ihm die Zuhörer aushelfen, sehr häufig auch nicht, was dann jedesmal Gelächter hervorrief. In der dritten Vorlesung begann er: „Meine Herren, wir wollen lieber deutsch sprechen.“ Und so geschah es auch zur Befriedigung des Lehrers und der Schüler. (Der Rathenbürger von Bremen.) Vor einigen Tagen wurde am Duntendorf zu Bremen ein seltsamer Anlauf beobachtet. Es kam nämlich ein Mann mit einer Zierharmonica daher, welcher die lustigsten Weisen aufspielte, und um ihn tanzte eine festliche Schar von Knaben und Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren, die in ihrer kindlichen Freude den Eindruck machten, als sollten sie wie die Janelin'schen Kinder in Neapel's Oper sofort die Reize nach dem Wunderland antreten. Der lustige Anlauf erregte die Heiterkeit sämtlicher Passanten. Einige Zuhörer erregte der Heiterkeit der Lebensauffassung abgeben gekommen sei, denn als der Spielmann am Vorlatte eine harmlose Schwelung nach rechts machte, vollt ihm eine dieser misanthropischen Persönlichkeiten den Weg und fand merkwürdiger Weise unter der Kleidung des modernen Ratten- und Kinderfängers 5 Pfund Tabakstengel eingeklinkt. Jetzt war der Zauber gebrochen und in einem disharmonischen Accorde hauchte die Zierharmonica den letzten Rest ihrer Lebensluft aus. Aber auch die Kinder-schar, welche dem Aufsteigen der Musik halt gemacht, hatte eine allmähliche Bristation zu erleiden, und siehe da, jedem der kleinen entführten Musikenthusiasten hatte man ein Rädchen von 2 Pfund Stengeln unter der Kleidung versteckt!

**Aus Halle und Umgegend.**

**Civilstand.** Werbung vom 3. Mai. Aufgebote n: Der Handarb. F. Köhler u. E. Köpke, Weingärten 18. — Der Handarb. F. Köhler u. E. Köpke, Weingärten 18. — Der Kaufmann A. Zeiß jr. Ulrichstraße 17, und U. Böge, Mittelwache 6. — Der Medicinist E. Rog und O. Claar, Weingärten 9. — Der Zimmermann E. Rodtrod und F. Reichelt, Gartenstraße 5. — Der Tischler A. Müller, Schulberg 13, und W. Schumann, Magdeburgerstraße 30. — Der Deconom O. F. L. Berger, Zalkowitz, und A. F. L. Reisinger, Naundorf. **Eheschließung:** Der Gelsiebter D. Zierath, Bernburg, und E. Kerstiger, Auguststraße 8. **Geboren:** Dem Handarb. C. Koshlemann ein S., Bodschörner 10. — Dem Gerichts-Kantist W. Elze ein S., Harz 16a. — Dem Postkassierer W. Bennedict ein S., Brunneng. 13. — Dem Handarb. F. Möbius eine T., Harz 29. — Dem Verordnungs- u. Hense ein S., großer Schlamml. 10a. — Dem Schuhmacher J. Schwarzler ein S., Leitzger. 3. — Dem Schmied A. Nagel eine T., Martinsgasse 22. — Dem Knicker C. Hostenborn ein S., Brunnengasse 11. — Dem Maurer P. Ulrich eine T., Unterberg 7. — Dem Maurer C. Kramer eine T., K. Klausstraße 3. — Dem Schuhmachermeister A. Gräfe ein S.,

Entb.-Inst. — Dem Bäcker C. Dettingshausen ein S., H. Sandberg 3. **Bestorben:** Der Schieferbedeckmeister Karl Keller, 42 S. 10 T., Feitberg, Langegasse 18. — Der Arbeiter Edward Berger, 76 S. 3 W. 17 T., Miralstenole, Städtfrankenhaus. — Des Schuhmachers F. Müller T. Anna, 4 S. 9 W. 22 T., Döbberitz, Klinik. — Des Wägenmachers E. Köpke Ehefrau Eleonore geb. Dertel, 62 S. 11 W. 14 Tage, Marasimus, Grünststraße 3. — Des Hefenb. G. Hünbold S. Willy 3 Monat 1 Tag, Döbberitz, Ludwigsstr. 8. — Des Restaurateurs E. Depme T. Frieda, 3 W. 7 T. Gehirnschlag, gr. Klausstraße 28. — Des Ziegelmeisters F. Köhler Ehefrau Johanne Sophie geb. Böner, 62 S. 10 W. 24 T. Nierenleiden, Kündensstraße 13. **Bericht des Sekretärs des Bürgervereins zu Halle a/S. am 4. Mai 1880.** Preise mit Ausschluß der Courtagen bei Pösten aus erster Hand. Weizen 1000 kg feste Stimmung, geringere Sorten 186—200 M., mittlere 214—220 M., feinste 222—226 M. Roggen 1000 kg 180—184 M. Gerste 1000 kg festere Haltung für gute gewöhnliche Sorten, feine und Chevaliergerste unverändert, Landgerste geringere 160—170 M., mittlere 175—185 M., feine und Chevaliergerste 190—200 M. Gerstehalm 50 kg 15—15,50 M. Hafer 1000 kg fest, 159—161 M. Mais 1000 kg Donau- 162—164 M., amerikanischer 140—150 M. Lupinen 1000 kg 100—105 M. Erbsen 50 kg unverändert 21,25—22 M. Spiritus 10,00 Liter-Procente loco feigend, Kartoffel- 62,50 M., Weizen- ohne Angebot. Hülsen- ohne Angebot. Hühner 50 kg 26 M. geordert. Solarröl 50 kg 6—6,25 M. Malzsteine 50 kg fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M. Futtermehl 50 kg 8 M. Mehl, Roggen-, 50 kg 6 M., Weizensteine 5,75 M., Delfischen 50 kg loco und auf Termine 7—7,30 M. **Wetter-Bericht.**

Datum.	Barometer.	Thermometer.	Thermometer.	Wind.	Relative Feuchtigkeit.	Wind.		
Tag.	Stunde.	Bar. Min.	Bar. Max.	Wind.	Bar. Min.	Bar. Max.		
3. Mai	2 Uhr	300,6	11,04	+13,8	4,65	325,95	90,1	NO.
	10 Uhr	300,7	+9,92	+12,4	4,30	326,40	91,3	—
4. Mai	7 Uhr	331,5	+8,48	+10,6	3,77	327,73	90,4	SW.

Temperatur und Taupunkt nach dem Reinterfer'schen Hygrometer: 3. Mai 2 Uhr. Temp. +11,0 R. Taupunkt +9,9 R. — 10 Uhr. Temp. +10,9 R. Taupunkt +8,9 R. — 4. Mai 8 Uhr. Temp. +10,9 R. Taupunkt +8,0 R. **Witterung:** Östern trübe, etwas Regen. Heute sehr trübe, säubliche Luftbewegung. Das Barometer steigt. **Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha)** am 3. Mai Abends am neuen Unterhaupt 2,14, am 4. Mai Morgens am neuen Unterhaupt 2,14 Meter. **Aus der Provinz.** — Magdeburg, 3. Mai. Das gestrige Aufsteigen des Luftschiffers Herrn Securius mit dem Ballon „Bellene“ hatte zahlreiche Menschenmengen nach dem Weber- und besonders zum „Deum“ geführt. Nach einer Depesche ist Herr Securius bei Braunschweig glücklich gelandet. (Die Mutter des nebst seiner Frau herabstammenden Luftschiffers Herrn Securius lebt in Giebichenstein: Frau Dr. Securius geb. Hesse, Schmeerstraße). **Handel und Verkehr.** — Wir machen hiermit von Neuem darauf aufmerksam, daß sowohl in Berlin als auch außerhalb wiederholt der Versuch gemacht worden ist, die bekannten Reklame-Abzüge von dem Händler Hypolit Mchies, Berlin N., Auguststraße 61, von welchem die rechte Hälfte der einen Seite die Schauliste eines Hünmarshiffes darstellt, für echte Hünmarshiffe in Zahlung zu geben. **Lotterie.** Die Ziehung der 2. Klasse 162. preussischer Klassen-Lotterie wird am 11. Mai d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegewandes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslotterie, sowie die Freilose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Lose aus der 1. Klasse bis zum 7. Mai d. J. Abends 6 Uhr eingulden. **Haas. Van.** Mittwoch Abends 6 Uhr Uebung Volksschule. Anmeldungen neuer, im Singen bereits geübter Mitglieder der zwischen 3—4 Uhr Nachmittags. **C. A. Hasster.** **Loose** zur Duedlinburger Pferde-Lotterie, Ziehung 31. Mai, in der Expedition dieses Blattes zu haben. **Vollschloßhofel auf dem Rathhause** geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr. **Repertoire der Theater in Leipzig.** Mittwoch, den 5. Mai. Neues Theater. Große Musikaufführung zum Gedenken der nicht pensionberechtigten Mitglieder des Theatervorstands, unter gefälliger Mitwirkung des gesammten Orchesters und Dr. Hans von Bülow. **Berlin.** Am 28. April Morgens verließ die deutsche Kronprinzessin mit dem florentiner Extrazug Rom, um die Rückreise nach Deutschland anzutreten. **Karlshof.** 3. Mai. Der hier weilende Kurgast Otto Sohn, Mannerehrer aus Sieuben unweit Halle, wurde heute in nächster Nähe der Stadt, an der prager Avarial-Straße, auf der Promenade angefallen und an Kopfe schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Alle Verhältnisse lassen einen Akt der Privatraube vermuten.



**Verkäufe**

**Zu Hochzeiten**

bietet mein Lager die größte Auswahl von eleganten und nützlichen Präsenten in **Silber** auch **Alfenide** von 3 M. an bis zu 1000 M.: **Tafel-Aufsätze, Zuckerdosen und Schaa-len, Weinkühler, Menagen, Arm- und Tafelleuchter, Fruchtkörbe, Serviettenbänder, Dessertmesser** u. s. w.

**Suppenlöfel, Gemüselöfel, Ess-löfel, Kaffeelöfel** jeder Art in Ein-zelnem und Dutzenden.

**Wilh. Körner,**

Gold- u. Silberarbeiter,  
obere Leipzigerstraße 33,  
nahe am Turm.

**Strohhüte,**

Haar und Blumen in reicher Auswahl zu ganz billigen Preisen.

**Diekau, Rathhausgasse 19.**

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.**

Das mirlich ächte Dr. White's Augenwasser von Franzos's Apothek in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 Weltberühmt. Dasselbe ist a. Glaucon 1 M. zu haben in der Löwen-Apothek in Halle.

Man verlange aber ausdrücklich nur Dr. White's Augenwasser von Franzos's Apothek.

**Zugalonken** aus Holz und Eisenstäben, **Contifenzugläden** besser Construction empfehlen zur Frühjahrs-Saison

**Friedr. Nietzschmann Sohn,**

Fabrikant von Zugalonken und Contifenzugläden.

**Extra frische**

**Speck-Flundern**

empfiehlt

**W. Assmann,**

gr. Ulrichstraße 27.

**Speck-Verkauf.**

Freitag und Sonnabend den 7. u. 8. Mai verkaufe ich im „Schwan“, gr. Steinstr. 51, wiederum einen Vollen

bester geräucherter Speck a. 55  $\frac{1}{2}$ , Kernschinken, nur ganze u. halbe Schin-nen, a. 80  $\frac{1}{2}$ , Schmalz a. 55  $\frac{1}{2}$ ,

**Salami, Schmalz und Knackwurst** in bekannter guter und trichinenfreier Win-terwaare.

**T. Müller**

aus Minden in Westfalen.

Ein guter eiserner Stubenofen

ist zu verkaufen bei **Rechts-Anwalt Otto,** Poststraße 6.

Von meinem Bruder selbstgefertigte Möbel, gute Waare, billig; auch Abzahlung.

Frau **Andr.** Auguststraße 14.

Sophas u. Matratzen, gut gearbeitet, billig; bei **Hül,** Kapteiner, gr. Ulrichstraße 52.

Doppelseitige Zwirngardinen und Hous-tenanzstoffe H. Brauhausgasse 21, I.

1 Postrod u. Kinderwagen verl. Saalb. 14b.

Ein Grundstück,

sich eignet zu Bierkeller, Holzhandel u. s. w., am Saalstrom gelegen, soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Feuerzote 29070 M. Forderung 15000 M., 6000 M. können daran stehen bleiben. Für Reflekti-rende zu erfragen Poststraße 24, bei

**M. Zeschmar.**

Ein mittleres Wohnhaus, Mitte d. Stadt, mit Garten, ist preiswerth zu verkaufen. Nr. unter **N. 504** in der Exped. d. Bl. erb.

**Umzugshalber**

**Möbel-Ausverkauf.**

24jährige mahagoni Sekretäre zu 13 M.  
Wäschespinde 12 M.  
Spiegelspinde 9 M.  
Kommoden 7 M.  
Tische 3 1/2 M.  
Stühle 1 1/2 M.  
Küchenchränke 7 M.  
Bettsstellen mit Feder-Matratzen 10 M.  
Sophas von 12 M. an.

Alles andere zum Selbstkostenpreis. **Abzahlung** gestattet.

**Klausthorstraße Nr. 16.**

**G. Schaible.**

Junge Stubenbänke verl. Henriettenstr. 27, p.

Für den redaktionellen Theil verantwortlich C. Schardt in Halle. — Expedition im Waifenhaufe. — Buchdruckerei des Waifenhaufe.

**Wegen Aufgabe meines Schirmgeschäfts** verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen, und zwar empfehle

**Entoutcas** in Zanella mit seidener Kante . . . M. 2,-

**Entoutcas** in Levantine, in den neuesten Mustern M. 3,50

**Entoutcas** in Damassée, in glatten Stoffen u. schwerer Seide . . . M. 6,-

**Thurmschirme** in eleganter Ausstattung . . . M. 3,-

**Touristenschirme** in den verschiedensten Dessins M. 2,-

Spottbillig eine Partie zurückgelegter **Sonnenschirme** in Wolle und Seide mit Futter bereits von 75 Pfennig an.

**Frdr. Ernst Spiess,**  
Halle a/S., Leipzigerstrasse 2 (alte Post).

**P. P.**

Am heutigen Tage eröffne ich gr. Ulrichstraße Nr. 34, Ecke der Promenade, eine **Delicateß-, Colonialwaaren- und Weinhandlung.**

Ich bitte, das mir in meinem alten Lokale geschenkte Vertrauen auch hier übertragen zu wollen. Mein Bestreben wird sein, nur durch gute Waaren und reelle Bedienung alle mich Beschrenden zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll

**Gustav Henning.**

**Die Eisenhandlung von E. E. Achilles,**

gr. Steinstraße,

empfiehlt reichhaltig sortirtes Lager in

**Stabeisen, Bandeisen, Breit- und Dikeisen,**

**Achsen, Nagelisen, Eisenblechen,**

**Faconeisen, Schwedischem geschmiedeten Eisen** unter billigster Preisstellung.

**Auction.**

Freitag den 7. Mai 1880 Mittags 1 Uhr sollen Gartengasse 10, hier, öffent-lich versteigert werden:

1) ein Möbelschrank,

2) eine sechsregalige große Caroussel-Dreh-orgel,

3) neue Schmuckfaden, als: 1 gold. Arm-band, 1 goldene Kognette u. 4 Garni-turen Broche mit Dyringen von Gold mit echten Steinen,

4) eine Partie Waagons und Birken-Möbel, Sopha, Gylmberbüreau, Vertico, Tisch, Stühle, Regulator, Uhren, ein großer Wandspiegel, Schränke u. s. w.,

5) zwei vollständige Betten.

Halle, am 3. Mai 1880.

**Bischoff,** Gerichts-Vollzieher.

Ein **Neunjahrländer-Hund** (alte Race), Prachtexemplar, ist billig zu verkaufen.

**Schwarz,** Königstraße 19.

**Causse,** Sopha u. eine w. gebrauchte **Singer-Nähmaschine** verkauft sehr billig

Klausthorstraße 15, H. p.

Einige kleine Mädchen können noch in die Strickhule (täglich von 2-4 Uhr) aufgenommen werden. Ebenso etliche junge Damen wie schulpflichtige Mädchen zur Erlernung feiner weiblicher Handarbeiten.

**J. Hagedorn,** gr. Ulrichstr. 61, II.

**Goldene Kette.**

Heute Mittwoch

**Schlachtefest,**

wozu freundlichst einladet **C. Wiegand.**

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**

Heute Mittwoch den 5. Mai

**Grosses Concert**

des berühmten schwedischen Damen-Quartetts

**„Svea“**

vom Conservatorium in Stockholm.

Entrée an der Kasse a Person 75 Pf. Billets sind vorher a Person 50  $\frac{1}{2}$  in den Cigarrenhandlungen der Herren Stein-berger & Jasper am Markt und Ripper, Steinweg 42, zu haben.

Freitag den 7. Mai

**zweites Concert**

mit neuem Programm.

**Gesucht**

ein junger Stud., am liebsten theol., a. **Beaufichtigung** der Schularbeiten von drei Kindern. Als Entschädigung freimüth. rühlig gel. Zimmer steht frei, event. noch fl. **Son-nat.** Abwesen unter **N. 5365.**

**Rudolf Mosse,** gr. Ulrichstr. 4.

Ein Gelegenheitsdichter wird sofort ge-sucht. Gest. Nr. bitte unter **G. 1405** an **H. Gräbe,** gr. Märkerstraße 7.

Einen Lehrling sucht unter günstigen Be-dingungen **August Haupt,** Klempnermeister, Soppiesstr. 15.

**Vermischte Anzeigen.**

**Belzsachen**

übernimmt zum Conserbiren **J. Lösche,** Leipzigerstr. 21.

**Peizsachen**

Conserbiren **Gebr. Zuber,** gr. Ulrichstraße 52.

**Strohhüte**

werden schnell u. billig aufgesetzt; **Morgen-haube** und **Barettschen** werden sauber ge-waschen und garnirt

gr. Ulrichstraße 35, im Hofe, parter.

**Strohhüte**

werden sauber und geschmackvoll garnirt, sowie schnellstens effectuirt bei

**Frau Clara Schmidt** geb. Schulz, Martinsgasse 3, vis-a-vis „Altein. Hof“.

**Kartoffelader** ist noch zu verpacken Königstraße 19, **Heinich.**

100 Thlr. auf gute Hypothek gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**M. Fréd. Lucy**

demora aujourd'hui, Mercredi, a 8 heures une conférence française, dont l'objet sera „Les femmes“ par Houssaye. Des billets d'entrée a 1 M., pour écolaire a 50  $\frac{1}{2}$  chez **M. Niemeyer,** libraire.

**Breßler's Berg.**

Donnerstag früh 6 Uhr

**Früh-Liedertafel.**

**Nachmittag Tanzkränzchen.**

Zischgäste zu guter Hausmannstoft nimmt in pro 2b. 3 M. Rathhaus, 13, das. Schlaft.

Ein w. **Knabenstücken** in bunt. Tafel-schuch geb. v. Gumy nach Halle am Sonntag verl. Abzug. geb. **Wolyn.** Japfenstraße 15b.

St. brauner **Hund** mit schwarzer Schnauze abhanden gekommen. Abzugeben **Alteinstraße 2.** Vor Ankauf wird gewarnt.

**Gr. Hundenaufzucht** verl. Gottesacker, 11.

**Shawlnah** gefunden an der Saimenschurrc. **Ahnberg** Saalberg 14a.

Zwei  **Jagdhunde** zugelaufen. Wegen Futterkosten und Injectionsgebühren abzugeben **Uttin Nr. 43.**

Eine goldene **Broche** u. ein **Portemon-nait** verloren. Gegen Belohnung bitte ab-geben **Grasweg 18, p.**

Portem. mit 5 M. verl. **Abg. Pfämerg. 1a.**

**Familien-Nachrichten.**

Gestern entschlief sanft nach langen, schwe-ren Leiden unter kleiner **Paul.**

**Julius Victor** und **Frau.**

**Dank.**

Zurückgelehrt vom Grabe meines unersch-lichen Vaters, unjeres lieben Vaters, Bruders und Onkels, des **Kornwägers Gottfried Meusch,** welcher Sonnabend den 1. Mai rüh 1/5 Uhr in seinem vollendeten 54. Le-bensjahre sanft und ruhig entschlafen ist, so-gen wir allen Denen, welche feinen Sarg mit Kronen und Kränzen schmückten, sowie dem Herrn **Dompropäster Fode** für die trostrei-chen Worte am Sarge, sowie dem Herrn **Dr. Christined,** dem geprüften Frauenverein und feinen Herren Kollegen, welche ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, unjeren herzlichsten Dank.

Halle a/S., den 4. Mai 1880.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: **M. Uhlmann** in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)